

Zeitschrift: Mitteilungsblatt für die Schweizer im Fürstentum Liechtenstein
Herausgeber: Schweizer-Verein im Fürstentum Liechtenstein
Band: - (1974)
Heft: 3

Artikel: Die Gestaltung der Bundesfeier
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-938878>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE GESTALTUNG DER BUNDESFEIER

Mitteilung der Schweizerischen Bundesfeierspende.

Der Sinn der Bundesfeiern, die wir am 1. August im ganzen Lande begehen, liegt vorerst wohl darin, der Gründung der Schweizerischen Eidgenossenschaft zu gedenken. Es ist aber selbstverständlich, wenn wir an diesen Feiern auch auf die Probleme der Gegenwart und auf die Möglichkeiten künftiger Entwicklungen der Schweiz eintreten. Sinn und Ziel der Bundesfeierspende sind,



den Gedanken der Solidarität, der zur Gründung der Eidgenossenschaft geführt hat, zu fördern und zu verwirklichen. Dies geschieht jedes Jahr durch eine das ganze Schweizervolk umfassende Sammlung für ein gemeinnütziges Werk von gesamtschweizerischer Bedeutung. Die Pflege der Solidarität ist aufs engste mit der Bundesfeier verbunden, und es ist deshalb ganz natürlich, wenn die Bundesfeierspende der Gestaltung der Bundesfeiern grösste Aufmerksamkeit schenkt. So richtete sie letztes Jahr an die Bundesfeierkomitees aller Schweizergemeinden mit mehr als 2000 Einwohnern ein Rundschreiben. Darin ersuchte sie um Auf-

schluss, auf welche Weise der Nationalfeiertag gegenwärtig begangen werde. Zusätzlich wurden die Organisatoren um ihre Aeusserung zu dem Gedanken gebeten, wie sie und ihre Gemeindemitglieder sich dabei zu einer lokalen Solidaritätsaktion stellen würden. Darunter wurde eine Hilfeleistung verstanden, die beispielsweise bestimmten Alters- und Pflegeheimen, Müttererholungsheimen usw. zukommen sollte, alimentiert aus den Erträgen von Vergnügungsveranstaltungen im Rahmen der örtlichen Bundesfeier. Vorbild für diese Erweiterung bildet der

allgemeine Sammelzweck der Bundesfeierspende 1974, die bekanntlich zu gleichen Teilen den Wohnstätten der Betagten und der Mütterhilfe zugute kommt. Ohne Zweifel würden solche, von einem Solidaritätsgedanken getragene Feiern eine Vertiefung erfahren, eine Sinngebung, die namentlich bei der kritisch eingestellten Jugend Verständnis und Anklang fände.

Die Hälfte der angefragten Gemeinden antwortete auf die Umfrage. Die Antworten dürfen als repräsentativ angesehen werden, weil sie so ziemlich das ganze Spektrum der Einstellung zur Bundesfeier zum Ausdruck bringen. Die Bundesfeier, die Bundesfeierspende werden im Prinzip bejaht; dass die Bundesfeiern zeitgemäss gestaltet werden müssen, bildet auch das Anliegen mancher Gemeinden. Wenn man an die neuen Agglomerationen, an die sogenannten Schlafstädte denkt, so begreift man, dass es einer geistigen Anstrengung und kräftigen Initiative bedarf, um die heterogenen "Bewohner" allmählich wieder zu einer homogenen Gemeinde zusammenzufassen. Die noch mangelnde Verwurzelung der neuen Wohneinheiten und Wohngemeinschaften äussert sich nicht etwa in einer Ablehnung der Bundesfeier, sondern, was eigentlich gravierender ist, in Indifferenz. Es kommt einfach keine Feier zustande, es finden sich keine Träger der Organisation mehr. Der triftige Grund besteht tatsächlich darin; der 1. August fällt in die Ferienzeit und die Abwesenheit der Bewohner entmutigt die Initianten. Viele tun mit dem Erwerb des Bundesfeierabzeichens der Forderung des 1. August-Tages Genüge. Der Sammelzweck der Bundesfeierspende wird gutgeheissen; es wird begriffen, dass eine noch so bescheidene Gabe die Verbundenheit zum Ausdruck bringt. Aber, wenn noch eine zusätzliche Anstrengung für einen lokalen Zweck verlangt wird, sind die Uneigennütigen nicht leicht zu finden, die so eine Aktion an die Hand nehmen.

Man muss die Hintergründe des Resultats einer derartigen Umfrage sachlich und offen entgegennehmen. Neben den vielen Schweizern, die an der traditionellen Art, die Bundesfeier zu begehen, hängen, gibt es andere, denen es einfach an der "Stimmung" fehlt. Manche unter den jungen Mitbürgern, die die Schweiz nur in der Prosperität kennen, sehen den Sinn einer solchen Feier nicht ein. Es ist ihnen nicht feierlich zu Mute. Viele meinen, hinter dem 1. August verberge sich ein engstirniger Nationalismus. Nichts ist natürlicher als das. Die jungen Menschen sind Nestflüchter. Sie suchen die Verschmelzung in einer kontinentumspannenden, in einer weltumspannenden Gemeinschaft. Sie bringen die Sehnsucht nach der blauen Ferne in den Gegensatz zu dem begrenzten Fleck Erde rings um die Alpen, der ihr Vaterland ist.

Die Vielfältigkeit der schweizerischen Bevölkerung, die Aufteilung des Landes in verschiedene Kantone, die vier Landessprachen, die zwei Konfessionen, die geografische und soziale Struktur,

die Feinmechanik des Föderalismus schliessen bei uns jede Massenbewegung aus. Unsere Städte, unsere Industrien, unsere Parteien sind nie so gross, dass man im Ernst von einer Vermassung sprechen könnte. Alle unsere nationalen Probleme müssen wir in sorgfältiger Kleinarbeit bewältigen, unseren Uhrmachern gleich, die in minutiöser Weise Teile eines Werkes zusammensetzen. Wir müssen das Detail pflegen.



Unsere Feste, unsere politischen Veranstaltungen haben unbewusst zum Vorbild und Masstab die Landsgemeinden, in denen jeder einzelne sein Wort zu sagen und seine Stimme abzugeben hat. Wenn sich am 1. August die Bürger und Bürgerinnen auf einem Platz im Dorf, im Quartier, in einer Kirche versammeln, so symbolisieren sie jene erste Landsgemeinde auf der Waldwiese, auf der vor nahezu siebenhundert Jahren die Eidgenossenschaft gegründet wurde.

Schweizerische Bundesfeierspende.

DIE SCHWEIZ UND DIE ENTWICKLUNGSZUSAMMENARBEIT

Der Dienst des Delegierten für technische Zusammenarbeit (Eidg. Politisches Departement) hat vor kurzem eine Broschüre herausgegeben mit dem Titel "Die Schweiz und die Entwicklungszusammenarbeit: einige Antworten auf ebensoviele Fragen". Darin werden auf etwa fünfzig Seiten mit originellen Illustrationen Fragen angegangen wie "Wir Schweizer haben es ohne Hilfe zu